

FRIEDRICH SCHMITZ MASCHINENFABRIK KÖLN-BICKENDORF

Auf Grund langjähriger Erfahrung fertigt die Fabrik in ihren mit den besten und modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Werkstätten als Spezialität Aufzug-Anlagen aller Art, nach dem bewährten Grundsatz, in Hinsicht auf Konstruktion und Ausführung nur das Beste zu liefern. □

Das Bestreben an dem Grundsatz festzuhalten, nur mit größter Sorgfalt dem neuesten Stande der Technik entsprechende, erstklassige Anlagen auszuführen, hat ihr einen großen Kundenkreis, wie Fabriken, Behörden, Verwaltungen und Private gesichert. □

Der Betrieb wurde im Januar 1903 in einem gemieteten Fabrikraum mit 12 Arbeitern begonnen. Schon nach zwei Jahren reichten jedoch die Betriebsräume und Einrichtungen für Einstellung einer größeren Arbeiterzahl nicht mehr aus, so daß Ende 1905 auf einem neuerworbenen Grundstück von 5500 qm eine neue Fabrik erbaut wurde, in der ca. 60 Arbeiter beschäftigt werden können. □

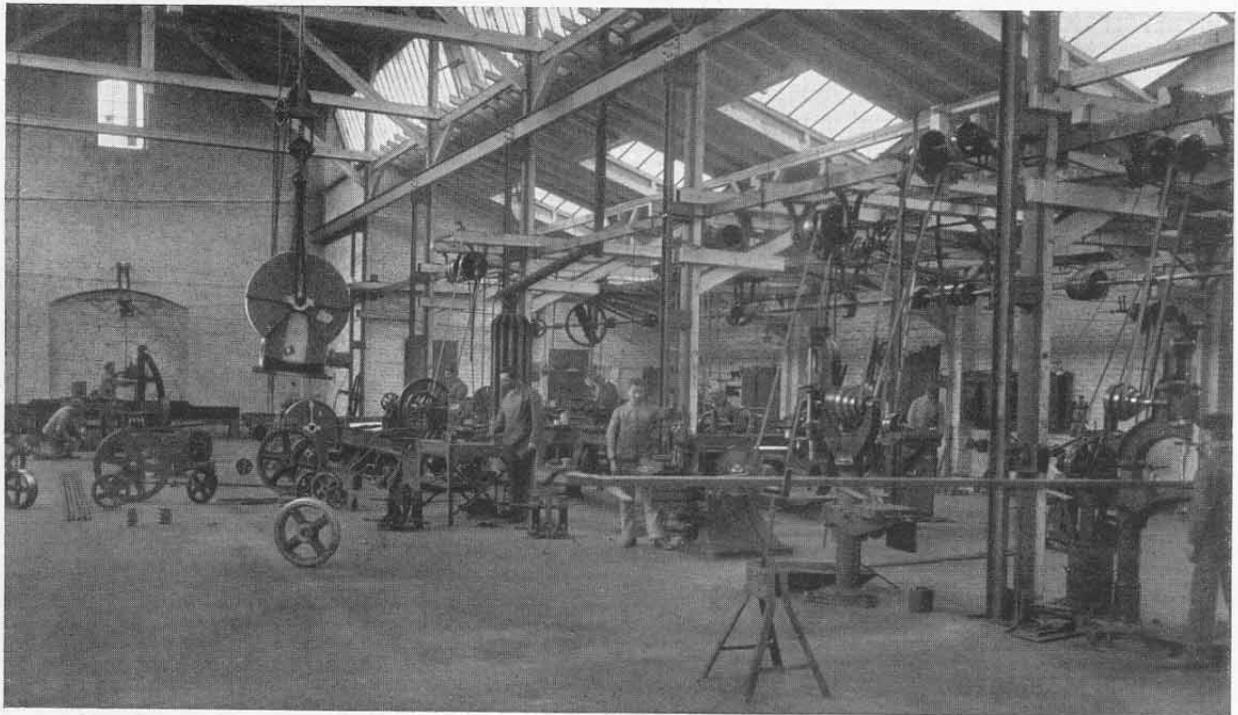
Das Hauptgebäude der Fabrik hat einen Flächenraum von 1000 qm und ist gleich auf Vergrößerung angelegt. □

Es ist in drei Längsschiffe eingeteilt, wovon sich in einem seitlichen die Dreherei, im anderen die Schlosserei befinden. □

Das Mittelschiff dient als Montageraum und ist mit einem Laufkran ausgerüstet, welcher noch die schweren Arbeitsmaschinen bedienen kann. □

Als Betriebskraft dient ein 18 PS Sauggasmotor, welcher mit einer Lichtmaschine in einem gesonderten Raume untergebracht ist. □

Ferner liegen noch gesondert die Schmiede, die Eisenlager und Kohlenschuppen. Für den Meister ist ein besonderes Wohnhaus auf dem Fabrikgrundstück vorhanden.





Die *Aktien-Gesellschaft Spiegelglaswerke „Germania“* in Porz-Urbach wurde am 27. April 1899 gegründet und die Hütte schon am 15. September 1900 in Betrieb gesetzt. Das Fabrikgelände, welches einen Flächenraum von 70 ha oder ca. 300 Morgen bedeckt, stößt an der einen Seite an den Rhein, wo eine Schiffsverladung mit elektrischem Betriebe eingerichtet ist, an der anderen Seite unmittelbar an den Güterbahnhof Porz. □

Die Hütte verfügt, im Interesse der bequemen An- und Abfuhr, über 15 km Vollspurbahnen mit eigenem Lokomotiv- und Waggon-Material. □

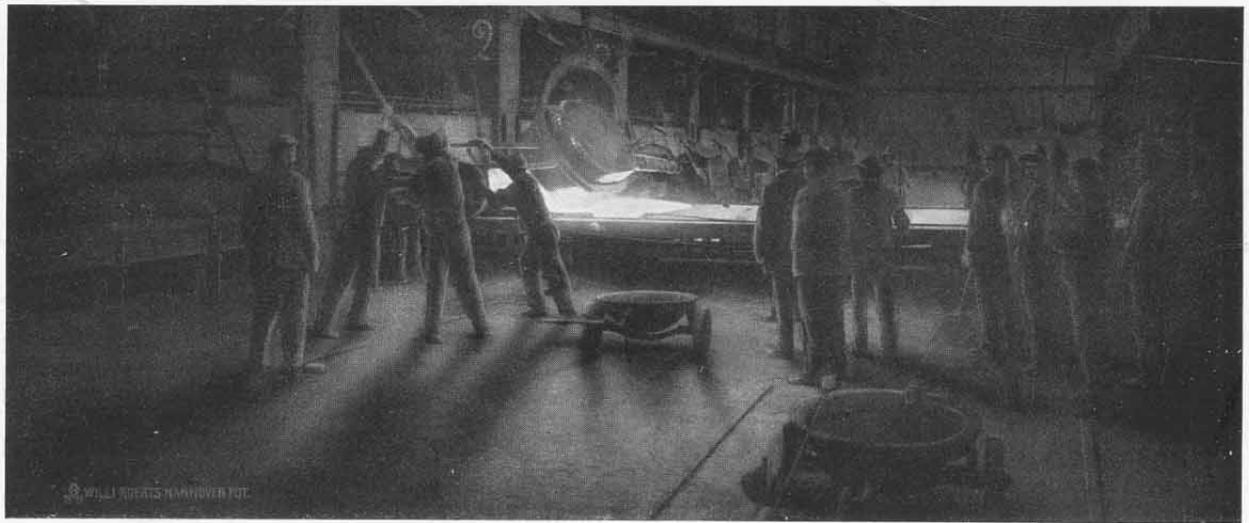
Die Erzeugungsfähigkeit mit vier großen Schmelzöfen, ebensovielen Gießhallen, zehn großen Schleif- und Polier-Apparaten, mit 3500 PS Dampfkraft und vielen Elektromotoren, erreicht 400 000 qm Spiegelglas im Jahre. □

Die Fabrik ist besonders auf die Erzeugung von großen Spiegelscheiben bis zu 28 qm Einzeloberfläche und von 3 bis 35 mm Dicke eingerichtet. Sie erzeugt Spiegel-Rohglas, geschliffenes und poliertes gegossenes Kristall-Spiegelglas, silberbelegte und facettierte Spiegel. Sie ist das jüngste Werk der Spiegelglas-Industrie in Deutschland, trotzdem können ihre Erzeugnisse sowohl in Deutschland wie auch auf dem ganzen Weltmarkt mit denjenigen der anderen Spiegelglas-Fabriken erfolgreich in Wettbewerb treten. □

Die Leitung ist bemüht, die Einrichtungen jederzeit auf der Höhe zu erhalten; augenblicklich sind epochemachende Neuerungen in der Herstellung des Rohglases, sowohl behufs Verringerung der Herstellungskosten als auch der Erleichterung der schweren Arbeit des Personals, in Ausführung begriffen. □

Da es in den umliegenden Ortschaften keine Spiegelglasarbeiter gab, so war die Gesellschaft gezwungen, aus ihrem Mutterhause der »Sté. Ame. des Glaces Nationales Belges« in St. Roch-Auvelais, die Meister und Vorarbeiter kommen zu lassen, um das hier ansässige Arbeiter-Personal anzulernen. □





Es wurde eine schöne Arbeiter-Kolonie von 130 Häusern nebst vielen Beamten- und Meister-Häusern errichtet (alle Wohnungen ohne Ausnahme mit Garten) mit sehr breiten Straßen und einem großen freien Platz. Die Gesellschaft überläßt den Arbeitern die Häuser, welche alle für sich getrennt stehen, zu einem Mietpreise, welcher kaum die Unterhaltungskosten deckt. □

Die Kolonie, welche ihresgleichen sucht, ist mit elektrischer Beleuchtung, eigener Trinkwasserleitung und Kanal-Netz versehen. □

Ferner wurde für das Wohlergehen ein sehr großes Gesellschaftsgebäude errichtet, welches eine Schwestern-Niederlassung (barmherzige Schwestern) für ambulante Krankenpflege mit Kapelle, schöne Operations-, Verbands- und Konsultations-Säle, große modern eingerichtete Bäder jeder Art, Gesellschaftsräume für die Beamten, desgleichen für die Arbeiter (mit Billards), Restauration und einen großen Musik-Saal für die Konzerte der Fabrik-Kapelle enthält. Endlich sind darin drei Schulen untergebracht: eine Kinder-Verwahrschule, eine Haushaltungs- und Handarbeits-Schule für die schulentlassenen Mädchen und eine Elementar-Schule, diese jedoch nur für die Kinder der ausländischen Arbeiter. Alle erwähnten Einrichtungen sind unentgeltlich und alle Kosten werden von der Gesellschaft getragen. □

Die eigene Krankenkasse der Hütte gewährt sowohl den Arbeitern als auch deren Angehörigen, Frauen und Kindern, freie ärztliche Hilfe und Arznei. □

Den Aerzten ist es gestattet, den Arbeitern sowohl wie deren Angehörigen Milch zu verschreiben, und zwar bis zu zwei Liter pro Tag und pro Person. □

Aus dem Vorhergehenden läßt sich folgern, daß die Gesellschaft, dank der Anhänglichkeit und des Fleißes ihres Personals sowie infolge ihrer Einrichtungen, sich in einer pekuniär sehr günstigen Lage befinden muß. Sie gehört dem Verein deutscher Spiegelglasfabriken an für den Verkauf im deutschen Zollverein, sowie der »Convention internationale des Glaceries« in Brüssel wegen Preis-Einigung im Export-Verkauf. □

In Anbetracht ihrer großen Erzeugungsfähigkeit, welche das deutsche Syndikat nicht auf dem deutschen Markt unterbringen kann, muß die Gesellschaft einen sehr erheblichen Teil ihrer Produkte nach England, Amerika, Afrika, Australien, Indien, China, Japan, sowie nach allen außerdeutschen Ländern in Europa mit Ausnahme von Belgien und Frankreich (diese beiden Länder werden von dem belgischen Mutterhause bedient) exportieren.

REGINA ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT M.B.H. KÖLN-SÜLZ

Diese Firma wurde ursprünglich unter dem Namen Regina-Bogenlampenfabrik G. m. b. H. von dem Ingenieur Josef Rosemeyer am 1. August 1900 gegründet. Die Fabrikate wirkten bahnbrechend auf dem Gebiete der modernen Bogenlampentechnik, namentlich waren es die Lampen mit eingeschlossenem Lichtbogen, welche durch diese Firma zu großem Ansehen gelangten. Die Düsseldorfer Ausstellung 1902 wurde zum größten Teil mit Regina-Bogenlampen beleuchtet und die Fabrikate dadurch einem größeren Interessentenkreis bekannt. □

Im Jahre 1903 wurde eine eigene Fabrik in Köln-Sülz errichtet und noch im Herbst desselben Jahres bezogen. Der Fabrikationsumfang wurde erweitert, indem nach und nach weitere Konstruktionen moderner Bogenlampen, auch solche für spezielle Zwecke aufgenommen wurden. In letzter Zeit ist am bekanntesten davon die Conta-Effektlampe ohne Regelwerk geworden. Spezialbogenlampen für Lichtpauszwecke, für photographische Ateliers, für Reproduktionen und medizinische Heilverfahren erfreuen sich ebenfalls der größten Beachtung. □

Auf dem Elektrotechnikerkongreß Köln 1909 wurden 40 Contalampen an 1800 Volt Wechselstrom in einer Serie geschaltet, diese Anlage funktionierte sofort tadellos. Auf der Weltausstellung in Turin sind an 6300 Volt Drehstrom zwei Stromkreise von je 110 Contalampen in einer Serie geschaltet und dadurch eine bedeutende Ersparnis an Kupfer und Installationsarbeit erzielt. Die Lampenzahl hätte pro Serie noch etwas erhöht werden können, wenn die ganze Spannung ausgenutzt werden sollte, für eine größere Anzahl Lampen war aber keine Verwendung vorhanden. □

Nachdem die Metallfadenlampen mit ihrem geringen Stromverbrauch ihre Lebensfähigkeiten bewiesen hatten, machte die weitaus schauende Leitung der Regina-Bogenlampenfabrik sich daran, diesen Fabrikationszweig in ihr Arbeitsprogramm aufzunehmen. □ Der erste Vorteil der von der Regina-Bogenlampenfabrik hergestellten sogenannten Jota-Metallfadenlampe besteht in der großen Haltbarkeit der Glühfäden. Auf der Weltausstellung in Brüssel wurde ein Klopfapparat ausgestellt, welcher in anschaulicher



Weise die Haltbarkeit dieser Fäden zeigte, alle 20 Sekunden führte ein mechanischer Hammer einen Schlag gegen eine pendelnd aufgehängte Jotalampe aus. □

Die Glühlampenfabrik ist mit allen modernen Hilfsmitteln eingerichtet. Die Aufnahme, welche die Firma aus dem großen Arbeitssaale dieser Abteilung machen ließ, zeigt, wie an unzähligen Tischchen viele Mädchen die Hände rühren, um die einzelnen Operationen für die Herstellung der Glühlampen zu vollenden. Auf allen beschickten Ausstellungen wurde die Regina-Bogenlampenfabrik mit Preisen bedacht, so zuletzt in Brüssel mit dem „Grand Prix“. □

Die Herstellung von Glühlampen ist für Köln ein gänzlich neuer Fabrikationszweig und einer großen Ausdehnung fähig. Mit der Erweiterung der Fabrikation zur Herstellung elektrischer Glühlampen wurde auch eine Aenderung der Firma vorgenommen, welche fortan lautet: Regina Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., Köln-Sülz. □

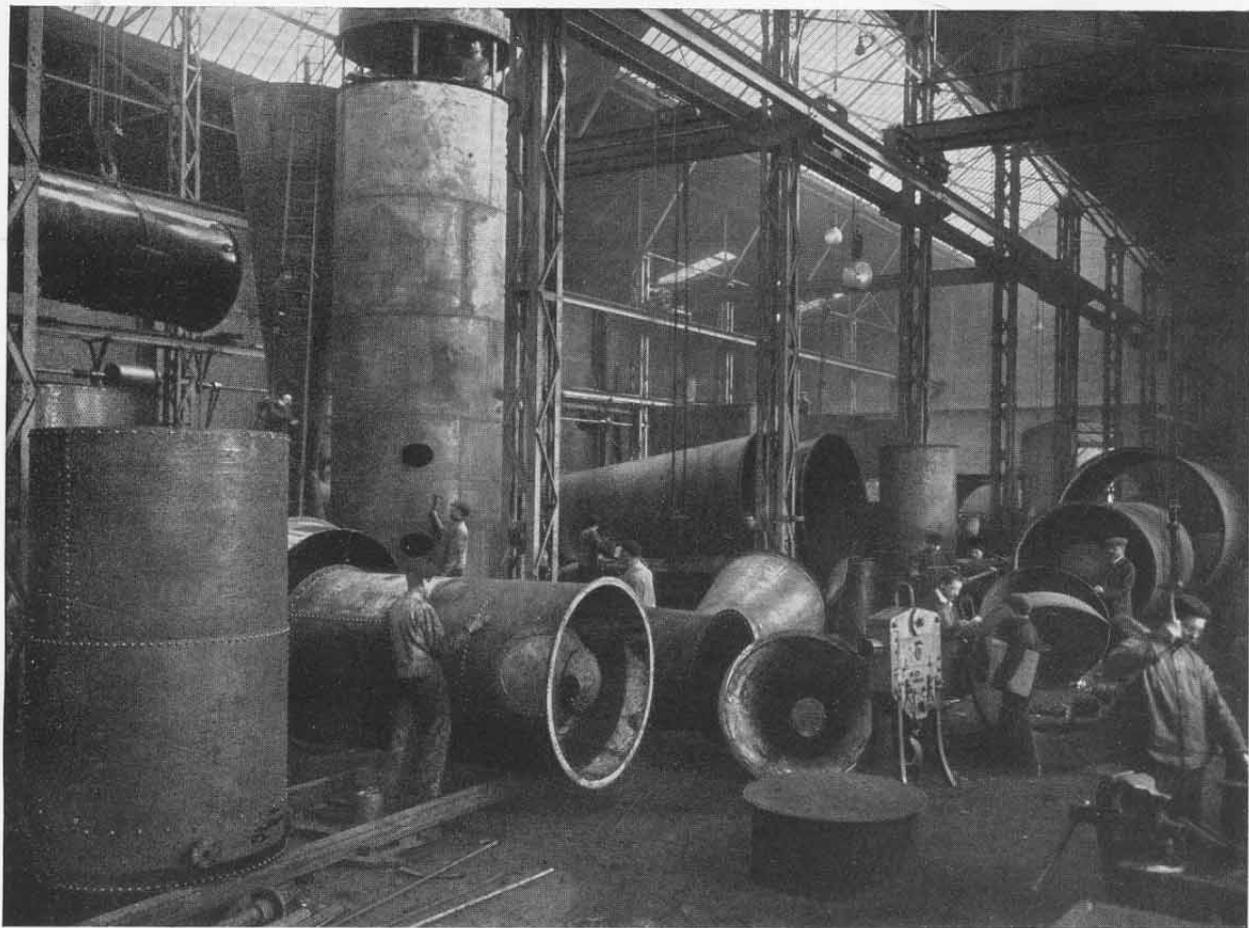
REGINA ELEKTRIZITÄTS-GESELLSCHAFT M.B.H. KÖLN-SÜLZ

HANS REISERT ^{G.M. B. H.} KÖLN-BRAUNSFELD

Dieses Unternehmen wurde von seinem jetzigen Seniorchef, Herrn Hans Reisert, unter der Firma „*Hans Reisert, Technisches Geschäft*“ im Jahre 1879 gegründet und befaßte sich zunächst mit der Einführung der dem Ingenieur Stauffer patentierten sogenannten Staufferbüchsen für Maschinenfett. Trotz anfänglicher heftiger Angriffe ist die Fettschmiermethode Gemeingut der Industrie geworden und über die ganze Erde verbreitet. Im Jahre 1886 führte Reisert die damals einem Herrn Max Schneider patentierten schmierbaren Hähne ein, welche vor allem für Wasserstandszeiger an Dampfkesseln von besonderer Bedeutung wurden und eine große Verbreitung gefunden haben. Zwei Jahre später begann er mit der Einführung eines einem Franzosen namens Dervaux patentierten Kesselreinigers, welcher den Zweck hat, Bildung von Kesselstein zu verhüten und den im Dampfkessel durch Einführung von Soda sich bildenden Schlamm selbsttätig zu entfernen. □

Es trat im weiteren Verlauf das Bedürfnis ein, das Speisewasser vor dem Eintritt in den Dampfkessel von den Kesselsteinbildnern zu befreien. Auch auf diesem Gebiete wurde die Firma durch die Einführung sogenannter automatischer Wasserreiniger vorbildlich. Eine Reihe von Erfindungen, teils von Herrn Dervaux, teils von Herrn Reisert, wurden durch Patente geschützt. Allmählich erstreckte sich die Wasserreinigung auch auf Betriebswasser für Fabrikationszwecke. Das verbreitetste Verfahren zur Ausfällung der Kesselsteinbildner ist das Kalk-Soda-Verfahren. Reisert ließ sich später ein anderes Verfahren, mittels kohlen-sauren Baryts, patentieren, das den Vorzug hat, die schwefelsauren Verbindungen ganz auszufällen, anstatt sie, wie beim Kalk-Soda-Verfahren, nur in lösliche Salze (schwefelsaures Natron) umzuwandeln. Es ergeben sich noch weitere Vorteile wie kein Angreifen der Armaturen, kein Schäumen des Kesselwassers, keine Nachreaktion in den Speiseleitungen etc. □

Ferner war Reisert der erste in Deutschland, welcher die Kiesfilter zur Wasserreinigung einführte. Das Reisert'sche Kiesfilter mit Luftwaschung hat für große Fabrikationswassermengen eine hohe Bedeutung gewonnen. Infolge erhöhter Ansprüche, insbesondere bei der Verwendung der Kiesfilter für Trinkwasser, hat Reisert neuerdings weitere patentierte Verbesserungen an den Filtern vorgenommen, die sich namentlich auf eine besondere, noch wirksamere und raschere Auswaschung des Filterbettes erstrecken.



Weitere Spezialitäten der Firma wie Dampfentöler, Wassermesser, Trockenapparate, Kühlapparate, Ejektoren, Reduzierventile, Schlammablaßhähne für Dampfkessel, Speisewasserregler, Vorwärmer, Schmierpumpen, seien noch erwähnt. □

Im Jahre 1902 wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt und im Jahre 1907 bezog sie die neuerbaute Fabrik in Köln-Braunsfeld am Maarweg. Die Firma besitzt noch eine Zweigniederlassung in Leipzig, steht mit ersten Firmen in England, Frankreich, Oesterreich-Ungarn durch Lizenzverträge in Verbindung, und in New-York besteht zur Ausnutzung der amerikanischen Patente der Firma eine Gesellschaft mit dem Namen „Reisert Automatic Water Purifying Comp.“ □

HANS REISERT G.M.B.H.
KÖLN-BRAUNSFELD

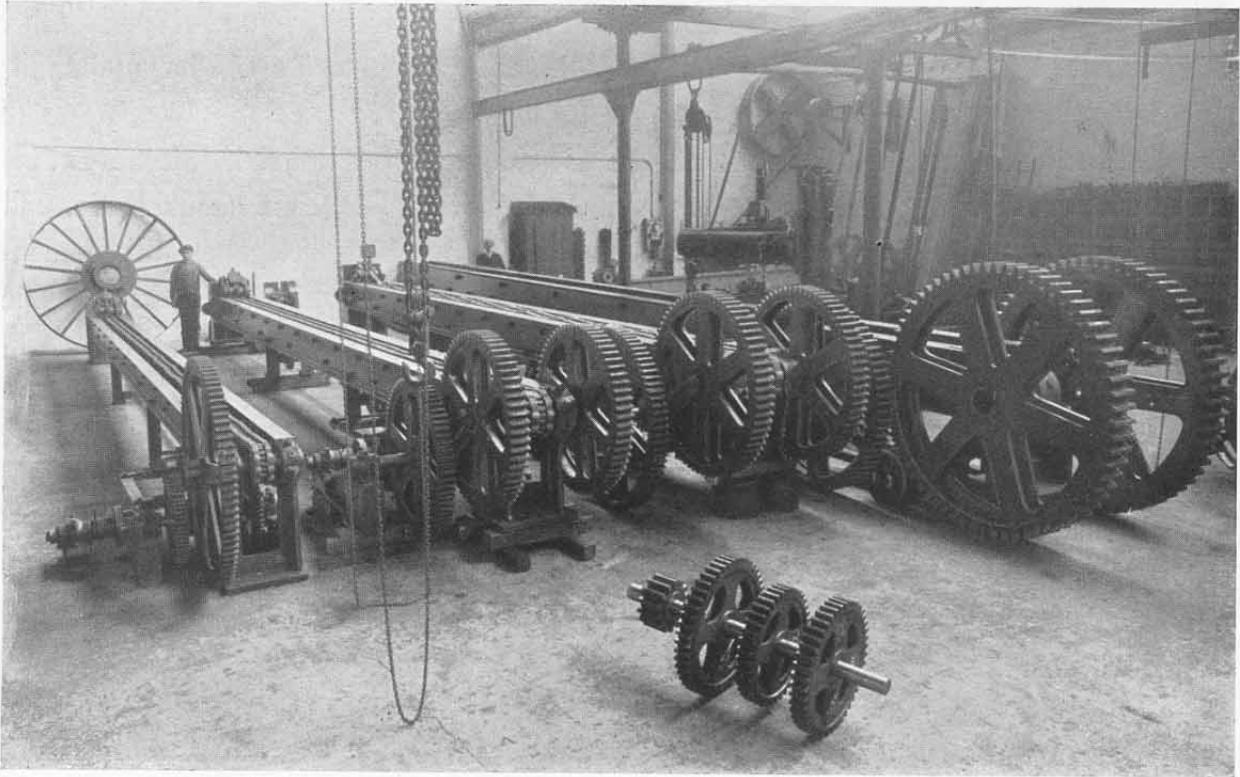
KÖLNER WERKZEUGMASCHINENFABRIK



Das Werk wurde im Jahre 1854 gegründet mit 15 Arbeitern und einem dreipferdigen Motor als Antriebskraft. Es beschäftigt sich ausschließlich mit dem Bau von Maschinen zur Tabakfabrikation. Im Jahre 1910 betrug die Anzahl der Arbeiter 95, die Antriebsmaschinenkräfte waren auf 150 Pferdestärken angewachsen. □

WILH. QUESTER KÖLN-SÜLZ

CHR. ZIMMERMANN KÖLN-EHRENFELD



ZIEHBÄNKE VON 6000, 10000, 30000
UND 50000 kg ZUGKRAFT IM BAU